STADT UND SIEDLUNG
BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN
NR. MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
5 BERLIN MAI 1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

STÄDTEBAULICHES AUS GLOGAU

Von Stadtbaurat Griesinger, Glogau

(Schluß aus Nr. 4. Mit zus. 55 Abbildungen)

V. Wohnungs- und Siedlungsbau.

Der Charakter der alten Festungsstadt kommt noch heute in der engen Bebauung deutlich zum Ausdruck. (Abb. 23 bis 25, S. 65/66). Vier- und fünfgeschossige Wohnhäuser sind in der Altstadt keine Seltenheit. Da wegen des Festungsgürtels die wagerechte Ausdehnungsmöglichkeit fehlte, mußte in die Höhe gebaut werden. Der Grund und Boden wurde aufs äußerste ausgenutzt; der Hofraum auf das notwendigste Maß beschränkt. Viele Häuser besitzen überhaupt keine Hoffläche. Die Wohndichte ist deshalb in der Altstadt von Glogau ganz außerordentlich hoch. Sie beträgt auf 1 ha der bebauten Fläche 314 Menschen. Demgegen-

ABB. 23 FLIEGERBILD DER ALTSTADT GLOGAU. UNTEN RECHTS DOMVORSTADT

über hat Breslau eine Wohndichte von 368 und Berlin eine solche von 300 Menschen auf 1 ha.

Die Wohnungsnot steht mit der Wohndichte in engstem Zusammenhang. Zur Zeit sind in Glogau noch rund 1000 ernsthaft Wohnungsuchende vorhanden, trotzdem in den letzten Jahren zahlreiche Familien in den von der Stadt erstellten Wohnungen untergebracht worden sind.

Als in der Nachkriegszeit die Wohnungsbautätigkeit fast ausschließlich den Gemeinden zur Last fiel, lag es nahe, daß die Stadt in erster Linie an die Bebauung der vorhandenen Baulücken an ausgebauten Straßen heranging. Es kam ihr dabei zustatten, daß das in Betracht

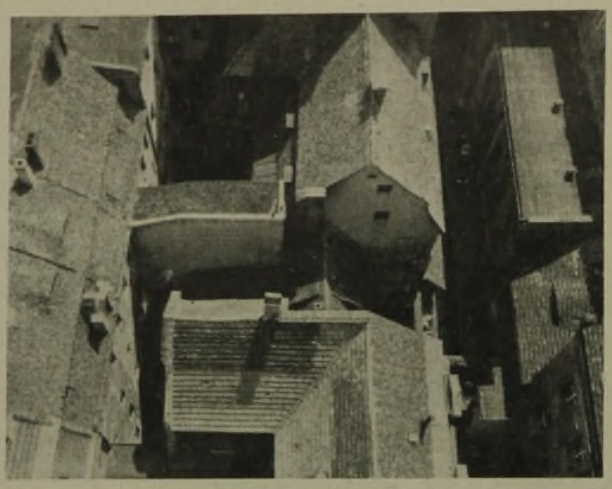


ABB. 24 BLICK VOM RATHAUSTURM IN DIE ENGEN HÖFE DER ALTSTADT

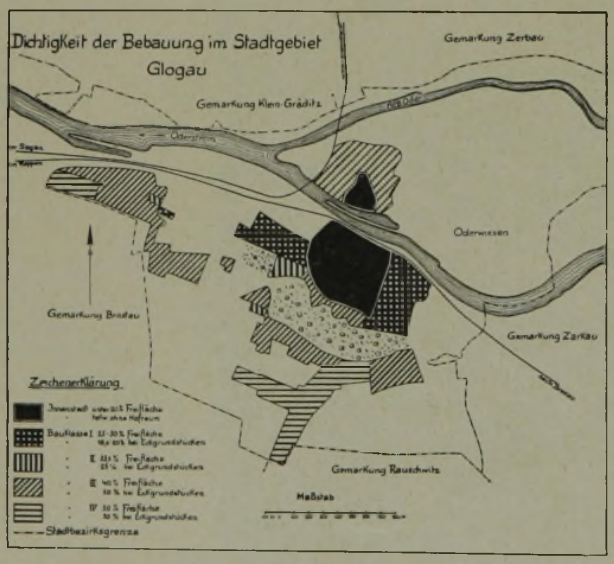


ABB. 25 PLAN DER BAUDICHTE. Maßstab 1 : 50000

kommende Gelände durchweg im städtischen Eigentum stand und die Straßen bereits vor dem Kriege anbaufertig hergestellt worden waren. So wurden von der Stadt in den Jahren 1924 und 1925 nach den Plänen des Verfassers u. a. zwei Wohnhausblöcke mit zusammen 120 Wohnungen an der Bahnhof- und Sedanstraße errichtet. Aus dem Lageplan (Abb. 26 bis 28, S. 67) ist der ursprüngliche Zustand vor der Bebauung mit den vorhandenen Baulücken ersichtlich.

Die Häuser enthalten Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen nebst Zubehör. Die Zweizimmerwohnungen haben durchweg noch eine Wohnkammer. Die Wohnfläche einer Zweizimmerwohnung beträgt 78 qm.

Ein weiterer Baublock in der Güterstraße ist zur Zeit im Entstehen begriffen. Hier sind durchweg Zwei- und Dreizimmerwohnungen vorgesehen. Die Häuser wurden von der Stadt auf eigene Kosten errichtet. Auf Grund einer genauen Baubeschreibung wurden die einzelnen Häuser zur schlüsselfertigen Herstellung an Glogauer Unternehmer vergeben. Hierbei wurde ein Preis von 19 M. für 1 cbm umbauten Raumes bezahlt. (Abb. 30 und 31, S. 68.)

Die Freifläche im Innern des Blockes soll zur Anlage von Dauergärten verwendet werden. Es lassen sich 60 Gärten von je etwa 180 qm Größe unterbringen. Die Einzäunung der Gärten erfolgt einheitlich durch die Stadt. Auch die Lauben dürfen nur nach einheitlichem Plan aufgestellt werden. Die Gärten sind in erster Linie als Erholungsgärten gedacht. Tierhaltung ist nicht gestattet.

Außer den genannten Wohnungsbauten sind noch an zahlreichen anderen Stellen der Stadt Baulücken mit mehrgeschossigen Wohnhäusern durch private Baulustige und Unternehmer erbaut worden. Durch die Schließung dieser Baulücken hat das Stadtbild in den letzten Jahren ganz wesentlich gewonnen.

Auch der Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern in offener Bauweise wird von der Stadt in weitgehendem Maße gefördert. Im Siedlungsgelände zwischen der Rauschwitzer und Lindenruher Straße sind in den letzten Jahren zahlreiche Ein- und Mehrfamilienhäuser entstanden (Abb. 29, S. 68). Das Siedlungsgelände wird von der Stadt zum Preise von 2 M. für 1 qm verkauft unter der Bedingung, binnen Jahresfrist ein Wohnhaus zu errichten. Die Anliegerbeiträge werden zur Hälfte erlassen. Für jede Wohnung wird außer der Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 3000 M. noch eine erststellige Sparkassenhypothek gegeben. Etwa 25 v. H. der Baukosten sind vom Baulustigen selbst aufzubringen.

In bevorzugten Lagen des Stadtgebiets sind ferner einige größere Einfamilienhäuser errichtet worden. Am Wallgraben neben dem Amtsgericht ist das Haus des Arch. Dipl.-Ing. Hempel entstanden, das sich in geschickter Weise dem Stadtbild einfügt. Das Haus enthält im Erdgeschoß die Arbeitsräume des Architekten; im I. Obergeschoß sind die Wohnräume und im ausgebauten Dachgeschoß die Schlafräume angeordnet.

Auf der anderen Seite des Amtsgerichts liegt das Haus Beloch, ebenfalls ein größeres Einfamilienhaus in besserer Ausstattung.

Besonders erwähnt sei noch das Haus Schallhorn am Pionierwäldchen. Es liegt in einer bevorzugten Gegend der Stadt gegenüber einer öffentlichen Parkanlage mit herrlichem, altem Baumbestand. Das Haus bildet mit dem Bürogebäude zusammen eine wirkungsvolle Baugruppe. Der Entwurf stammt von Arch. Hempel, Glogau (Abb. 33, 35, 37 u. 38, S. 69).

Auch an der Herrndorfer Straße sind mehrere Einfamilienhäuser in reicherer Ausführung nach den Entwürfen von Architekt Schildan erbaut worden (Abb. 32, 34, 36, S. 69).

VI. Künftige Bauvorhaben.

Von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung der Stadt ist die Frage des Ausbaus der Oder bei Glogau. Um die ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse bei Glogau zu verbessern, sind von der Oderstrombauverwaltung zwei Pläne ausgearbeitet worden. Der Plan III, der von der Oderstrombauverwaltung für die Ausführung vorgeschlagen wird, sieht eine Verlegung

ABB. 26 STÄDT. WOHNUNGSNEUBAUTEN AN DER BAHNHOF- UND SEDANSTRASSE

ABB. 27 STÄDT. WOHNUNGSNEUBAUTEN AN DER SEDANSTRASSE

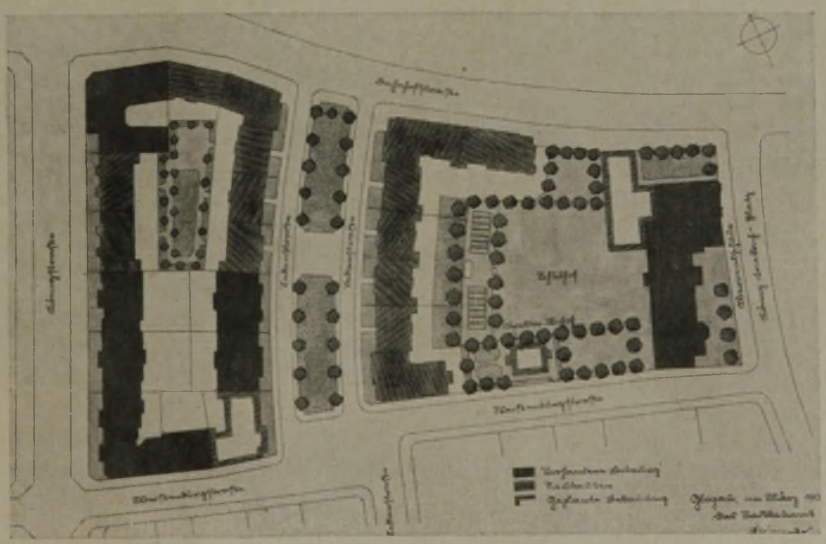
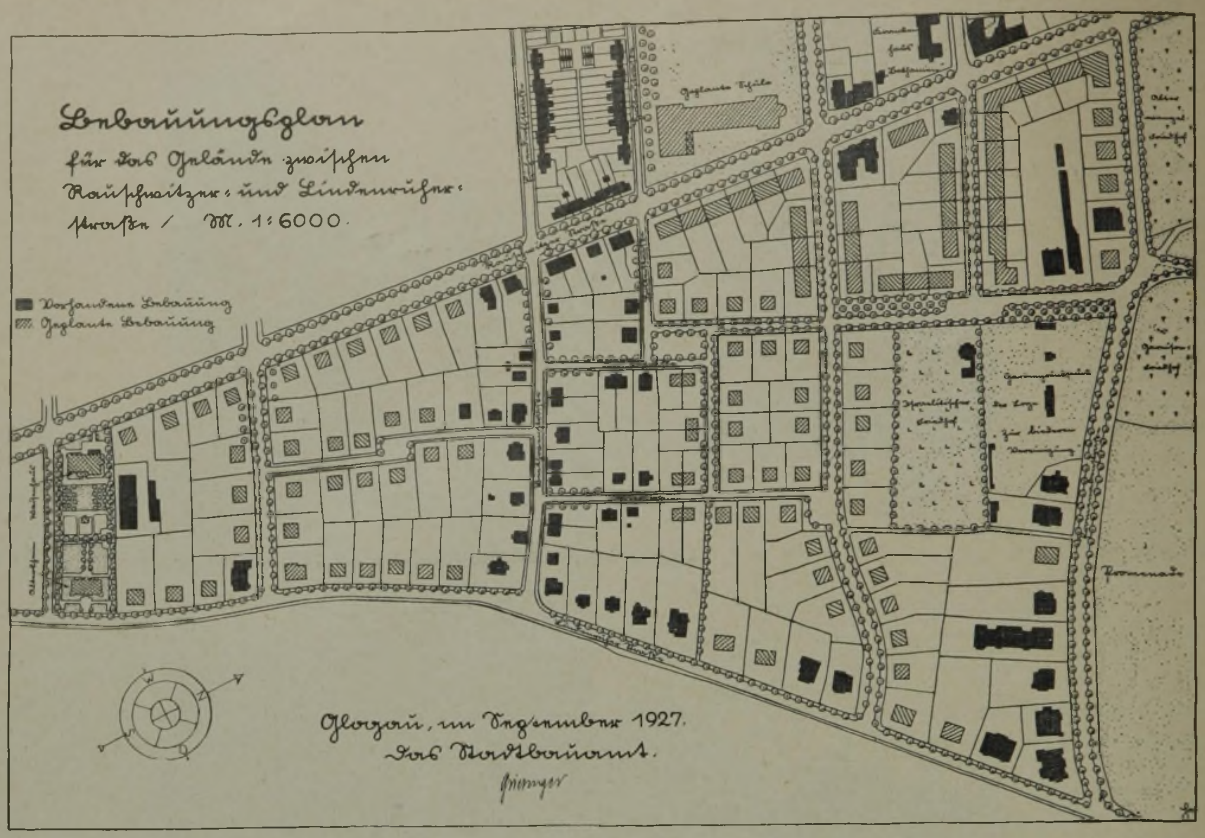


ABB. 28 GELÄNDE-AUFTEILUNGSPLAN FÜR DIE WOHNUNGSBAUTEN AN DER BAHNHOF-, SEDAN- UND WEISSENBURGER-STRASSE. Maßstab 1 : 2500



LAGEPLAN DES SIEDLUNGSGELÄNDES ZWISCH. LINDENRUHER UND RAUSCHWITZER-STR. 1 : 6000. ABB. 29

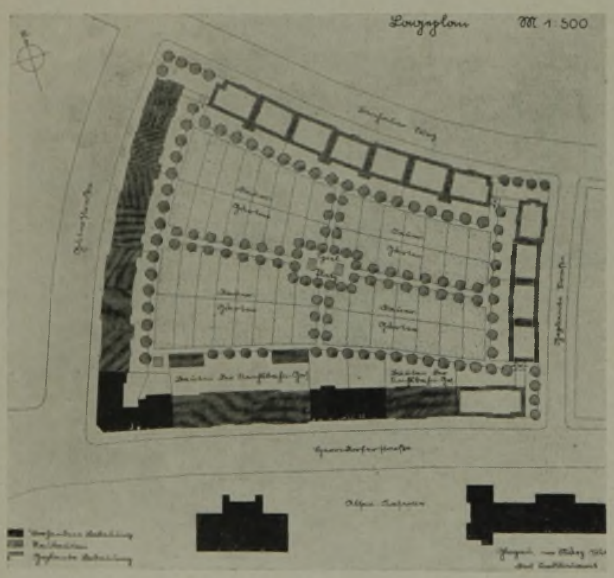


ABB. 30 u. 31. STÄDTISCHE WOHNUNGSBAUTEN AN DER GÜTERSTRASSE. VIERGESCHOSSIGE RANDBEBAUUNG MIT INNERER GRÜNFLÄCHE (DAUERGÄRTEN)
LAGEPLAN 1 : 3000

der Oder in ihr altes Bett vor (Abb. 39, S. 70). Dadurch wird ein günstiger Schiffahrtsweg geschaffen und gleichzeitig die gefährliche Stromspaltung oberhalb der Stadt beseitigt. Die jetzige Stromoder wird nach der Verlegung ein für alle Zeiten ausreichendes Hafenbecken bilden. Eine Durchspülung dieses Hafenbeckens, in das die Abwässer mehrerer Industriebetriebe fließen, wird jedoch kaum möglich sein. Die Stadt hat deshalb gegen die Ausführung des Planes III schwerwiegende Bedenken in gesundheitlicher Hinsicht und tritt für die Ausführung des Planes IV ein (Abb. 40, S. 70). Nach diesem Plan wird der Hauptarm der Oder lediglich begradigt. Die alte Oder dient nach wie vor zur Abführung des Hochwassers. Der durch die Begradigung abgeschnittene Teil der Stromoder stellt ebenfalls ein ausreichendes Hafenbecken dar, das ohne Schwierigkeit durchspült werden kann. Der Plan bietet ferner für die Stadt dieselben Entwicklungsmöglichkeiten wie der Plan III. Auch mit Rücksicht auf die Kosten verdient der Plan IV den Vorzug. Die Ausführung des Planes IV soll etwa 2,75 Mill. RM. kosten, während die Kosten für die Ausfüh-

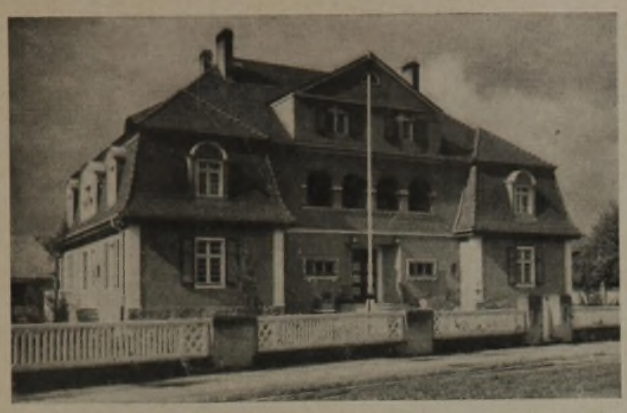


ABB. 32. HAUS SCHILDAN

HAUS SCHALLHORN. ABB. 33

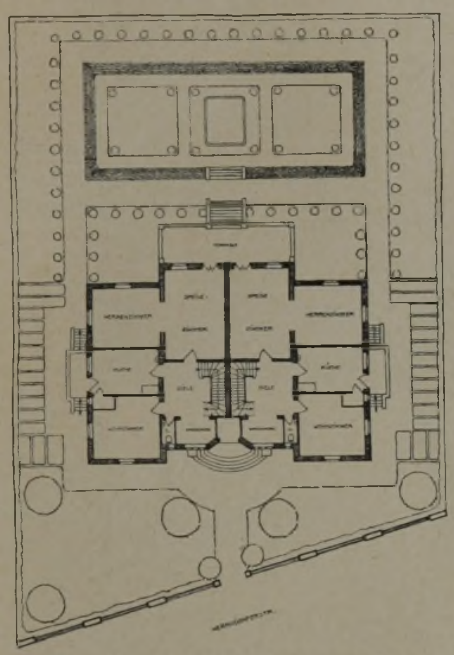
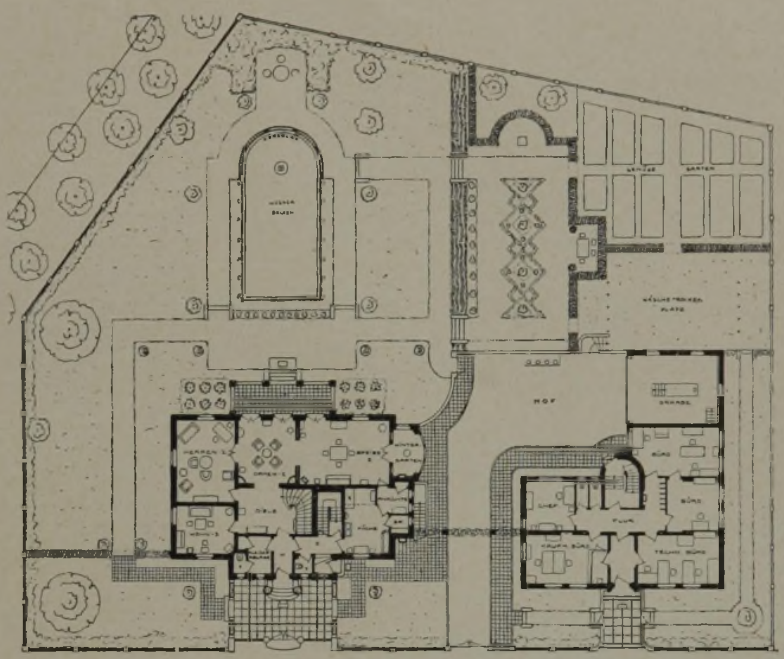


ABB. 34. ERDGESCHOSS-GRUNDRISS ZU ABB. 32. M. 1 : 600



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS ZU ABB. 33. ABB. 35

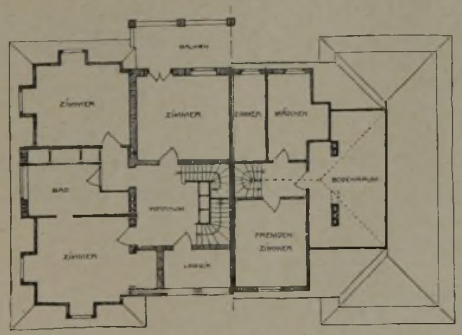
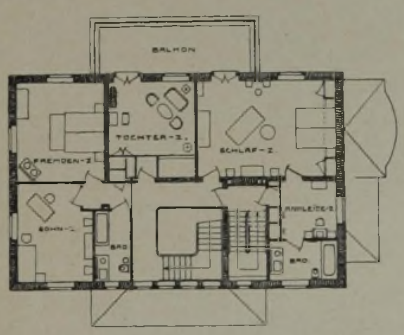
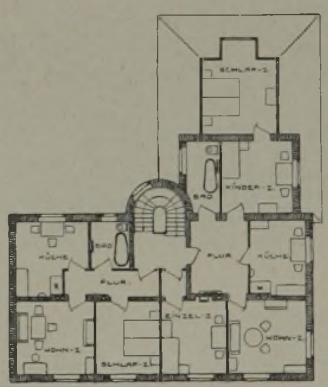


ABB. 36. OBER- UND DACHGESCHOSS ZU ABB. 32 (1 : 400)
Architekt: Schildan, Glogau





OBERGESCHOSSE ZU ABB. 35. ABB. 37 u. 38
Architekt: Hempel, Glogau

rung des Planes III auf 10 Mill. RM. veranschlagt sind. Schon der hohen Kosten wegen wird an die Ausführung des Planes in absehbarer Zeit nicht zu denken sein.

Mit dem Plan der Verlegung der Oder hängt der Neubau einer Brücke über die alte Oder aufs engste zusammen. Die vorhandene alte Holzbrücke (Abb. 41, S. 70) ist äußerst baufällig, so daß ein Neubau dringend notwendig ist. Der Entwurf dazu ist vom Stadtbauamt bereits ausgearbeitet worden (Abb. 43 und 44, S. 71). Solange jedoch die Frage der Verlegung der Oder nicht endgültig geklärt ist, kann auch mit dem Neubau der Brücke nicht begonnen werden.

Städtebaulich äußerst wichtig ist ferner der geplante Bau eines neuen Personenbahnhofes. Auf Grund vertraglicher Verpflichtungen ist die Reichsbahngesellschaft gehalten, den Bau des Personenbahnhofes sobald als möglich in Angriff zu nehmen. Der neue Personenbahnhof wird künftig den Mittelpunkt der Geschäftsgegend im westlichen Stadtgebiet bilden und die Gestaltung

PLÄNE DER ODER-STROMBAUVERWALTUNG ABB. 39 u. 40

ABB. 39
AUSBAU DER ODER BEI GLOGAU
PROJEKT III. Maßstab 1 : 25000

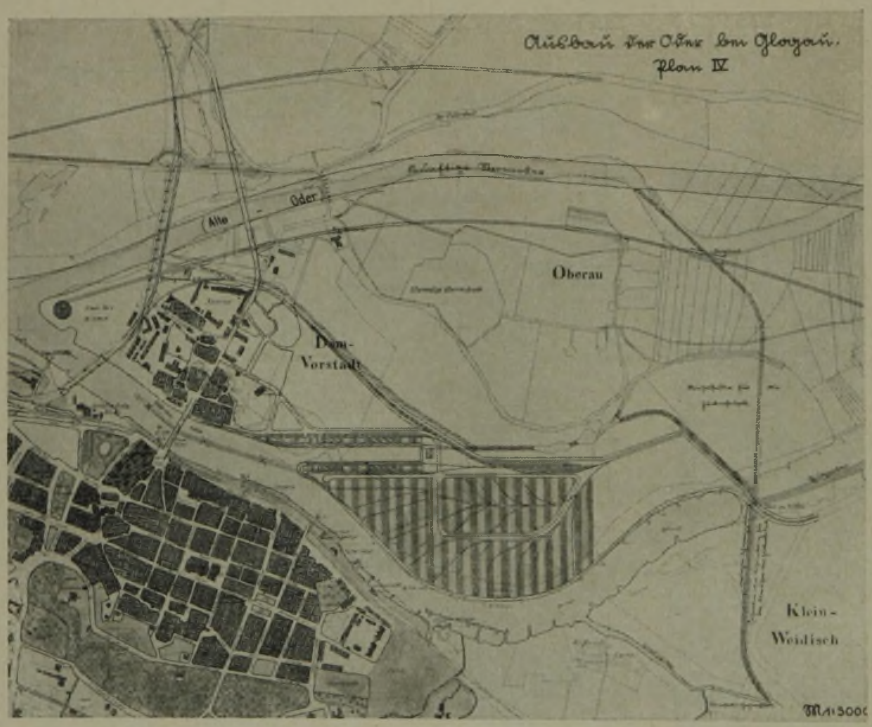
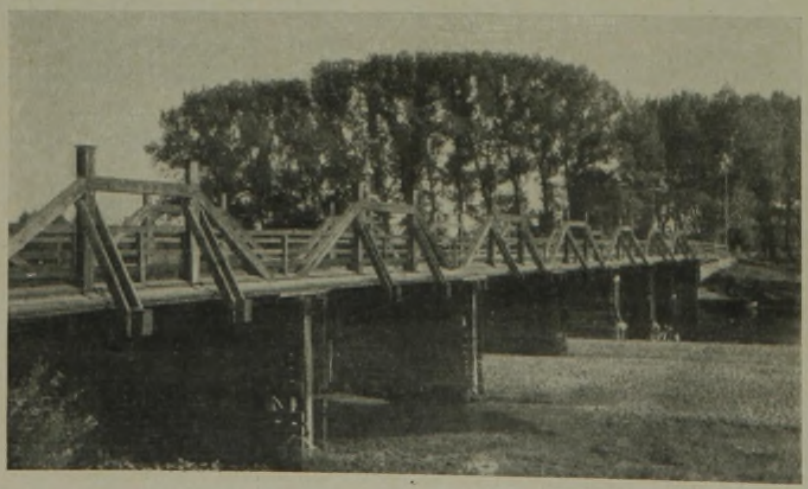


ABB. 40
AUSBAU DER ODER BEI GLOGAU
PROJEKT IV. Maßstab 1 : 25000



VORHANDENE ALTE HOLZBRÜCKE. ABB. 41

ABB. 42

BLICK AUF DIE ODER MIT DEM DOMSTADTTEIL RECHTS
Für die Schiffahrt gefährliche Stelle zwischen Ende Treideldamm und Eisenbahnbrücke

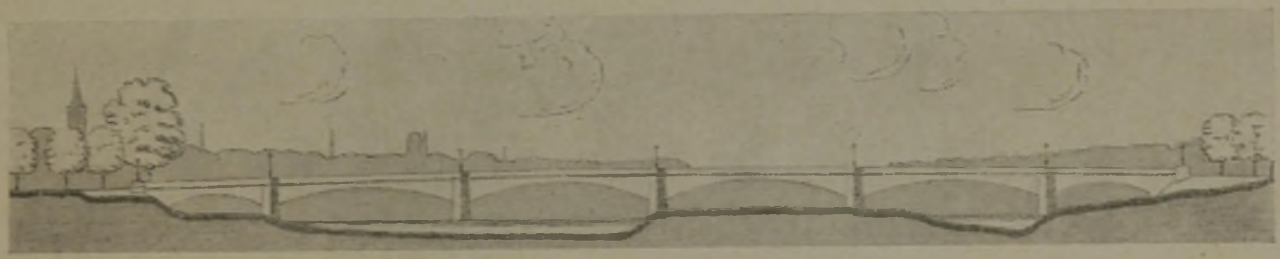


ABB. 43 (MITTE)
GESAMTANSICHT DER
GEPLANTEN NEUEN BRÜCKE
1 : 1200

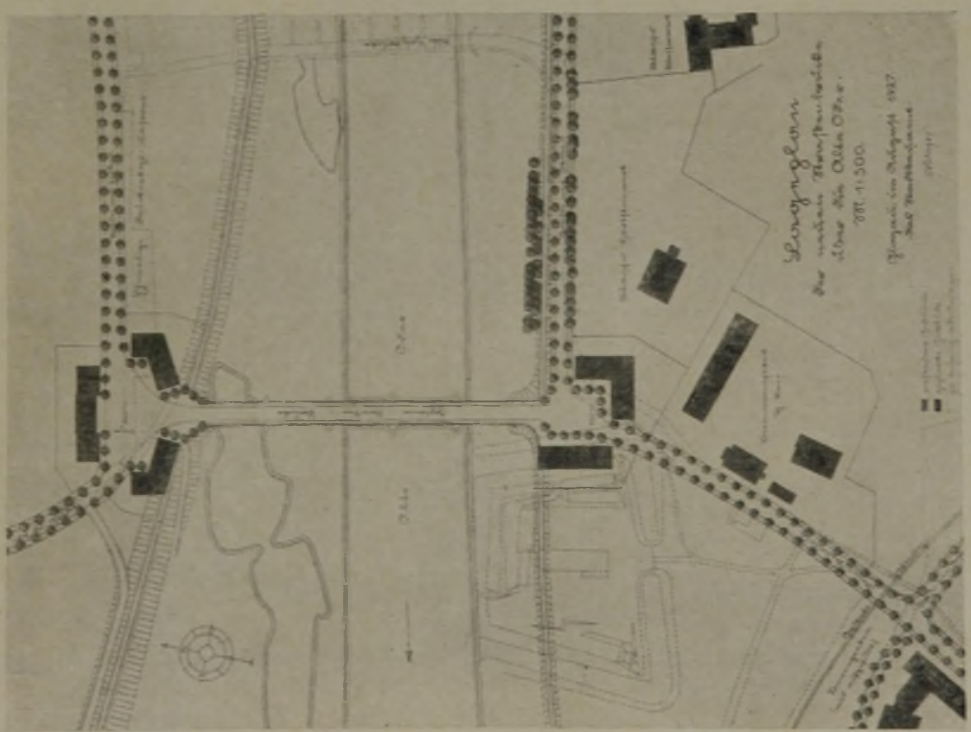
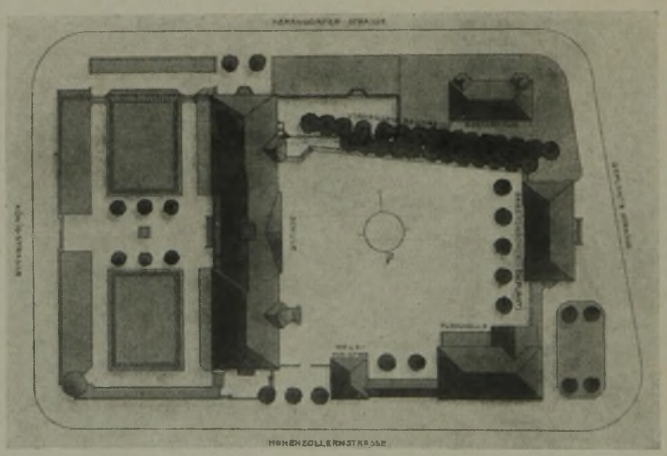


ABB. 44
LAGEPLAN DER NEUEN
BRÜCKE. 1 : 4000

NEUGESTALTUNG DES BAHNHOFSVORPLATZES. Maßstab 1 : 5000

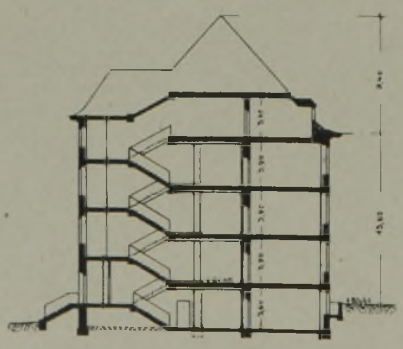
ABB. 45

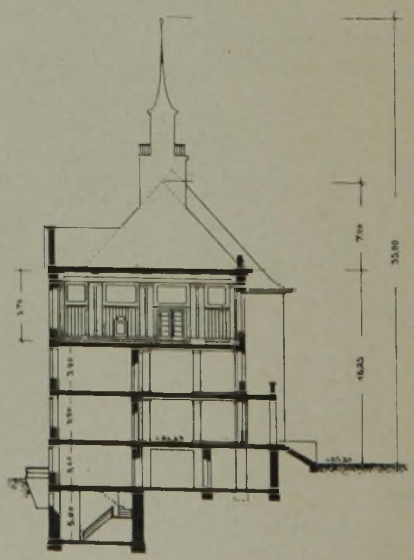


ENTWURF ZU EINER VOLKSSCHULE

LAGEPLAN ABB. 46
Maßstab 1 : 2000

ABB. 47 u. 48
QUERSCHNITTE DER VOLKSSCHULE
Maßstab 1 : 600





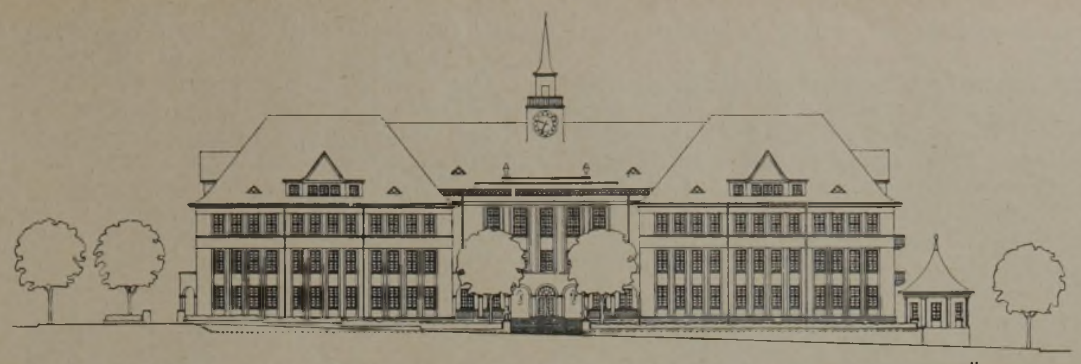


ABB. 49 ANSICHT AN DER KÖNIGSTRASSE. 1:800

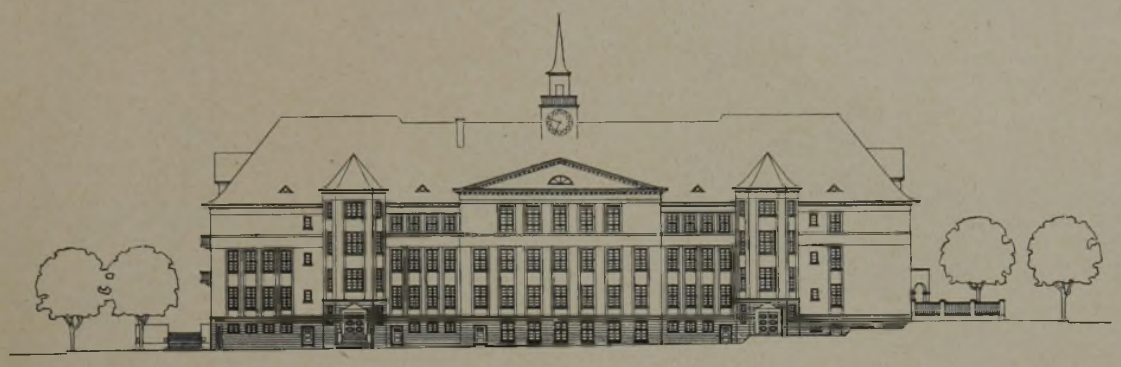


ABB. 50 RÜCKANSICHT. 1:800

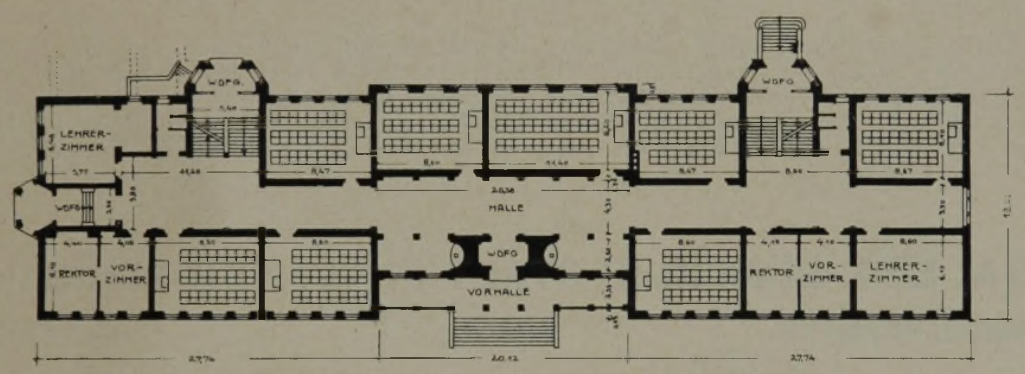
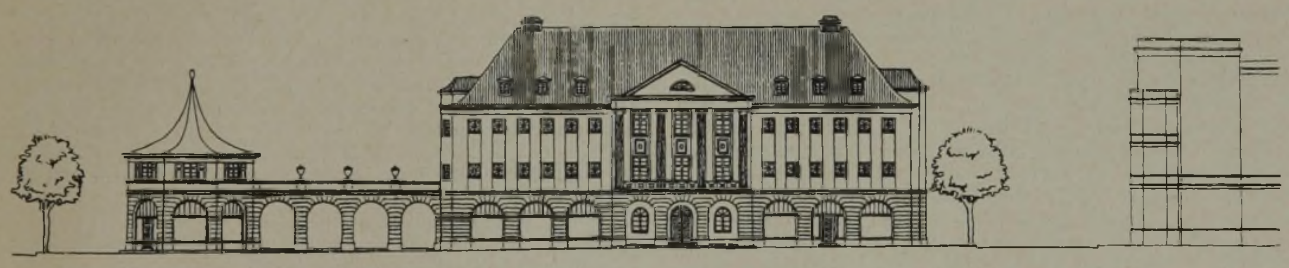


ABB. 51 ERDGESCHOSS — GRUNDRISS. 1:600

ABB. 46—51. ENTWURF ZU EINER VOLKSSCHULE



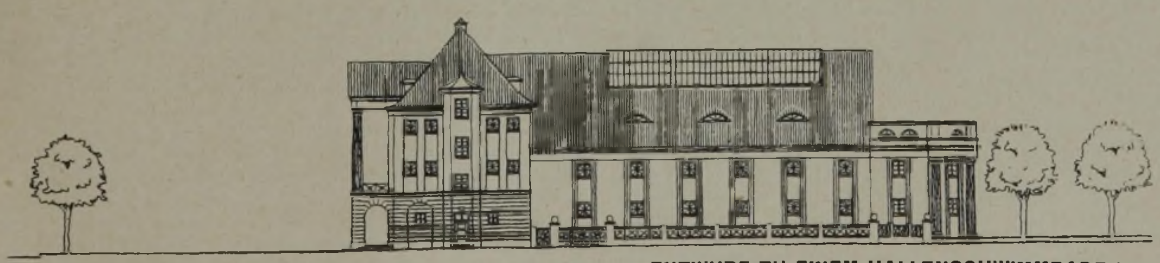


ABB. 52 u. 53 ENTWURF ZU EINEM HALLENSCHWIMMBADE IN GLOGAU

OBEN: ANSICHT BAHNHOFSTRASSE; UNTEN: ANSICHT FLEMMINGSTRASSE. 1:600

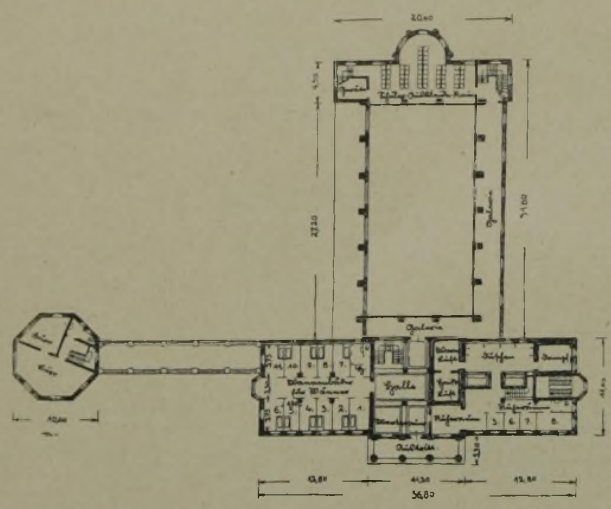
Architekt: Stadtbaurat Griesinger, Glogau

des neuen Stadtteils wesentlich beeinflussen (Abb. 45, S. 72).

An öffentlichen Gebäuden plant die Stadt den Bau einer Volksschule an der Königstraße. Die Kosten des Baues sind auf 960 000 RM. veranschlagt. Mit der Ausführung soll noch in diesem Jahre begonnen werden, vorausgesetzt, daß eine namhafte Staatsbeihilfe dazu gewährt wird (Abb. 46 bis 51, S. 72 und 73).

aussehen, wann mit dem Bau begonnen werden kann (Abb. 52 bis 55, S. 73 und 74).

Die vorstehenden Schilderungen mögen zeigen, wie die Stadt Glogau bestrebt ist, unter sorgfältiger Schonung der künstlerischen und geschichtlichen Werte früherer Zeiten, den neuzeitlichen Anforderungen des Städtebaues hinsichtlich der Arbeit und des Verkehrs, des Wohnungs- und Siedlungswesens, des Sportes und der Er-



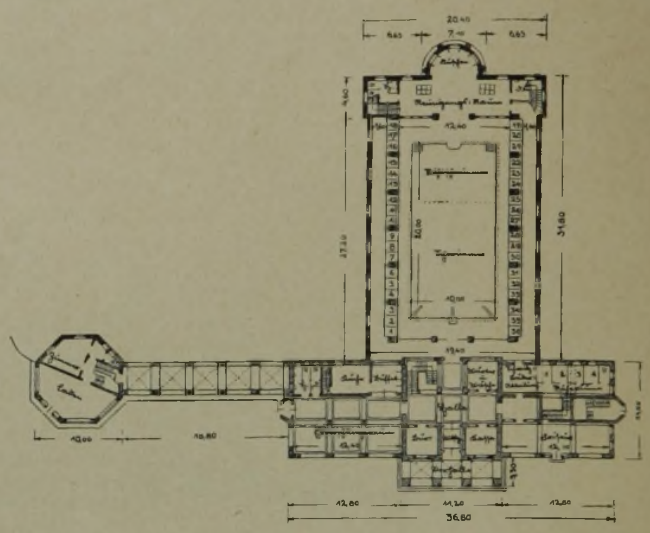


ABB. 54. ERDGESCHOSS

HALLENGESCHOSS. ABB. 55

ABB. 54 u. 55. GRUNDRISSE ZUM HALLENSCHWIMMBADE. Maßstab 1 : 800

Ferner wird der Bau eines Hallenschwimmbades schon seit Jahren von der Bürgerschaft mit Recht gefordert. Der Entwurf dazu liegt bereits vor. Bei der augenblicklichen Finanzlage der Stadt läßt sich jedoch nicht vorholung gerecht zu werden. In nächster Nähe der polnischen Grenze gelegen, hat die Stadt Glogau wichtige kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben im Osten des Reiches zu erfüllen. Sie bedarf dazu der Unterstützung durch Staat und Reich. —

GERASA, EINE RÖMISCHE STADT IN TRANSJORDANIEN

Von Dr. J. Stübben, Münster i. W. **Mit 12 Abbildungen**

Aus der großen Schar der Besucher Palästinas entschließen sich nur wenige zum Besuch der antiken Stadtruinen im Ostjordanlande, obschon die dort liegenden Orte Gerasa (Dscherasch), Philadelphia (Ammân), Bostra (Bosra), Kanotha (El Kanawat) reich sind an bedeutenden Bauresten des Altertums. Sie gehörten zur Zeit Christi nebst anderen Orten, als welche noch Damaskus, Pella, Dio, Gadara, Hippos und Skythopolis (Besan) genannt werden, zur Dekapolis, d. h. zu den auch in der Bibel (Markus V, 20) erwähnten „Zehen Städten", einem Bund hellenistischer Siedlungen, der anscheinend mit gewissen politischen Vorrechten ausgestattet war. Die Bezeichnung „Landschaft der Gerasener" kommt ebenfalls in den Evangelien vor (Markus V, 1, Lukas VIII, 26), und zwar für die Gegend am Ostufer des Sees Genesareth. Freilich scheint diese Bezeichnung der geographischen Sicherheit zu entbehren, da nach dem J. Wolf'schen Schulatlas Gerasa in der Luftlinie etwa 60, Pella (Fahil) etwa 18, Gadara (Mukes) nur 12 km vom See entfernt sind, während Hippos (Susije) unmittelbar am Seeufer lag (vgl. Abbildung 1, S. 75). Von allen diesen Orten ist als römische Ruinenstadt am bedeutendsten Gerasa.

Vor dem Kriege besuchte man Gerasa von Jericho aus, wo mehrere Gasthöfe bescheidene Unterkunft gewährten. Die geradlinige Entfernung beträgt etwa 72 km. Man ritt in nicht zu zahlreicher Gesellschaft unter Führung eines Dragoman im Jordantal nordwärts und kreuzte nach zwei Stunden den Fluß, um in die biblische Landschaft Gilead zu gelangen. Dort ging es nach Durchquerung der Flußniederung das Flußtal des Wadi Schaib hinauf ins Gebirge bis zum Städtchen Es Salt (dem biblischen Ramoth), wo übernachtet wurde. Am zweiten Tage stieg man steil bergan, um durch ausgedehnte, aber vernachlässigte Wälder und unter Kreuzung mehrerer Taleinschnitte die Wasserscheide des biblischen Flusses Jabok, heute Nahr es Zerka genannt, zu erreichen, in die Niederung hinab zu reiten und dann im Tale des Nebenflüßchens Wadi Dscherasch wieder aufwärts nach Gerasa, wo, abends ankommend, die mitgeführten Zelte am Triumphbogen Bab Ammân aufgeschlagen wurden (Abb. 2, S. 76). Heute wird vermutlich eine bessere Verkehrsverbindung geschaffen sein. Denn die Engländer haben ihre Schutzherrschaft über Palästina in rühmenswerter Weise, abweichend von anderen Taten europäischer „Schutz"mächte zur lebhaften Förderung materieller, ethischer und kunstgeschichtlicher Belange gestaltet, wie wir später noch sehen werden.

Das unregelmäßige, hügelige, etwa 100 ha umfassende Stadtgelände, heute ein wildes Feld von Trümmergestein, dazwischen Säulenreihen und andere aufrechtstehende Baureste, auch Gerste- und Weizenfelder, wird durch den tief eingeschnittenen Bach Wadi Dscherasch in zwei Teile getrennt, dem kleineren östlichen, wo jetzt ein Tscherkessendorf sich angesiedelt hat, und dem größeren westlichen, auf dem die römische Stadt angelegt war.

Gleich anderen römischen Triumphtoren, ähnlich wie beispielsweise bei Orange, Aosta und Tebessa, eine Strecke vor der Stadt gelegen, trägt das Bab Ammân seinen Namen von der gleichnamigen Stadt, dem antiken Philadelphia, von wo die im zweiten christlichen Jahrhundert erbaute sog. Trajanstraße hierher führte, um nach Durchfahrung Gerasas die Richtung vom Nordtor nach Damaskus einzuschlagen. Neben der Triumphpforte sehen wir die Reste einer Naumachie, eines Zirkus, zweier Begräbnisstätten, treten durch das zerfallene Südtor in die Stadt und wenden uns westlich zum sogenannten Forum, einer ovalen, noch heute zum Teil von ionischen Säulen umsäumten Platzanlage. Die Bezeichnung „Forum" ist eigentlich irreführend. Keine

der syrischen Römerstädte besaß nach Borrmann[1]) ein Forum als Zentralpunkt für öffentliche Gebäude. Der Rundplatz war als Schlußpunkt der von Süden kommenden Trajanstraße nebst seiner Umgebung wahrscheinlich ein Handels- und Stapelplatz für die eingeführten Waren. An seiner Südwestfront führte eine zerfallene breite Treppe hinauf zu einem hochliegenden Jupitertempel, der, nach hellenischer Art übereck gestellt[2]), in der Achse der vom Platze ausgehenden Hauptstraße erbaut war. Neben dem Tempel, etwas tiefer, sehen wir eine bedeutsame Theaterruine. Die Hauptstraße führt nicht, wie der Cardo der römischen Lagerstadt, genau nordwärts, sondern dem Zwange der Örtlichkeit folgend nach Nordosten und war beiderseits von Säulen eingefaßt[2]). Diese sind nicht einheitlich und gleichzeitig errichtet worden, sondern verschieden hoch (siehe Abb. 3, S. 77); sie bestehen aus Trommeln ohne Kannelluren und tragen auf der südlichen Strecke ionische, auf der nördlichen korinthische Kapitelle. Es stehen noch 71 Säulen aufrecht; ihre ursprüngliche Zahl wird annähernd 500 betragen haben. Die Länge der Hauptstraße vom Forum bis zum Nordtor beträgt etwas über 800 m, ihre Breite von Säulenmitte zu Säulenmitte 12,50 m. Die Straße ist von den Engländern in ganzer Ausdehnung aufgeräumt worden; sie wird von zwei Querstraßen, die gleichfalls mit Säulenstellungen gesäumt sind, im rechten Winkel geschnitten. Auf jedem der beiden Kreuzungspunkte erhebt sich ein vierseitiges Säulentor, ein sogenanntes Tetrapylon. Die erste Querstraße zielt westlich auf ein Stadttor; nach Osten überschreitet sie auf hoher Brücke den Bachgrund und hat ehedem dort ebenfalls auf ein Stadttor geführt.

Westlich von der Mittelstrecke sehen wir die stattlichen Überreste eines Nymphaeums, auf dem ansteigenden Gelände die Ruine einer christlichen Basilika und, durch einen Propyläenbau auf hoher Treppe zugänglich, das Hauptstück der Stadt, den Artemistempel. Den Propyläen gegenüber finden sich Reste einer zweiten, nachträglich hier eingerichteten christlichen Kirche, von deren ehemaliger Apsis Treppenstufen zum Bache hinabführen. Nach Überbrückung des Baches schloß sich mittels einer Biegung die nach dem zweiten östlichen Tore zielende Straße an. Die nördliche der beiden Querstraßen geht westwärts gleichfalls zu einem Stadttore, enthält aber unterwegs den Vorplatz eines zweiten Theaters, das wegen seiner ehemaligen festen Überdachung als Odeon bezeichnet wird.

[1]) R. Borrmann. Geschichte der Baukunst des Altertums und des Islam im Mittelalter, 1904, S. 289.

[2]) Vgl. Stübben, Städtebau 1924, S. 415—419.

Ostwärts führte die Straße nur bis zum Eingang einer ausgedehnten Thermenanlage, die von der benachbarten Quelle Ain Kerawan gespeist wurde. Jenseits des Baches liegen hier die Reste einer dritten Christenkirche, vor dem Nordtor Grabstätten. Endlich sind auf dem Stadtboden zwischen den Trümmern noch ungenau zu erkennen Reste eines Tempels und einer Basilika in der Westhälfte sowie einer Bäderanlage in der Osthälfte der Stadt.

Die Stadtmauer bildet, die Geländehöhen berücksichtigend, eine sehr unregelmäßige Linie. Der Höhenunterschied von den Bachufern bis zum höchsten Punkte im Westen beträgt nicht weniger als 89 m. Der Stadtplan ist, wie man sieht, kein Rechteckschema wie in Bostra, Philadelphia, Timgad, Aosta und sehr viel anderen Römerstädten, aber das Ganze ist sowohl wegen des von den Griechen übernommenen Motivs der Säulenstraßen als wegen der topographischen und künstlerischen Hervorhebung monumentaler Bauwerke von sehr eindrucksvoller Wirkung.

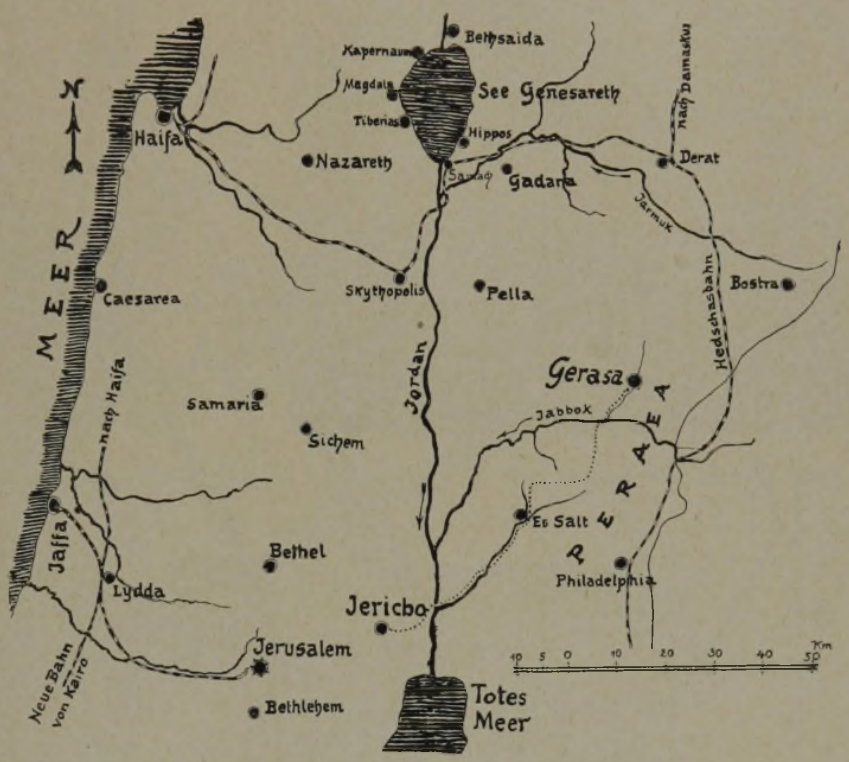


ABB. 1
ÜBERSICHTSSKIZZE VON PALÄSTINA
rd. 1 : 1 500 000

Betrachten wir nunmehr die einzelnen Bauwerke des Näheren, so erfreuen wir uns zunächst nochmals an dem stattlichen Bab Ammân (Abb. 4 bis 6, S. 77)[3]). Von den drei Öffnungen ist die mittlere 6,50 m breit und 12,20 m hoch, jede der beiden seitlichen ist 3,15 m breit und trägt über einem geraden Sturz eine Nische. Der Schlußstein über der Mitteldurchfahrt scheint gelockert zu sein. Eine Eigentümlichkeit ist, daß die das Gebälk tragenden korinthischen Säulen auch über der Basis durch Akanthusblätter geschmückt sind, aus denen der Schaft emporwächst.

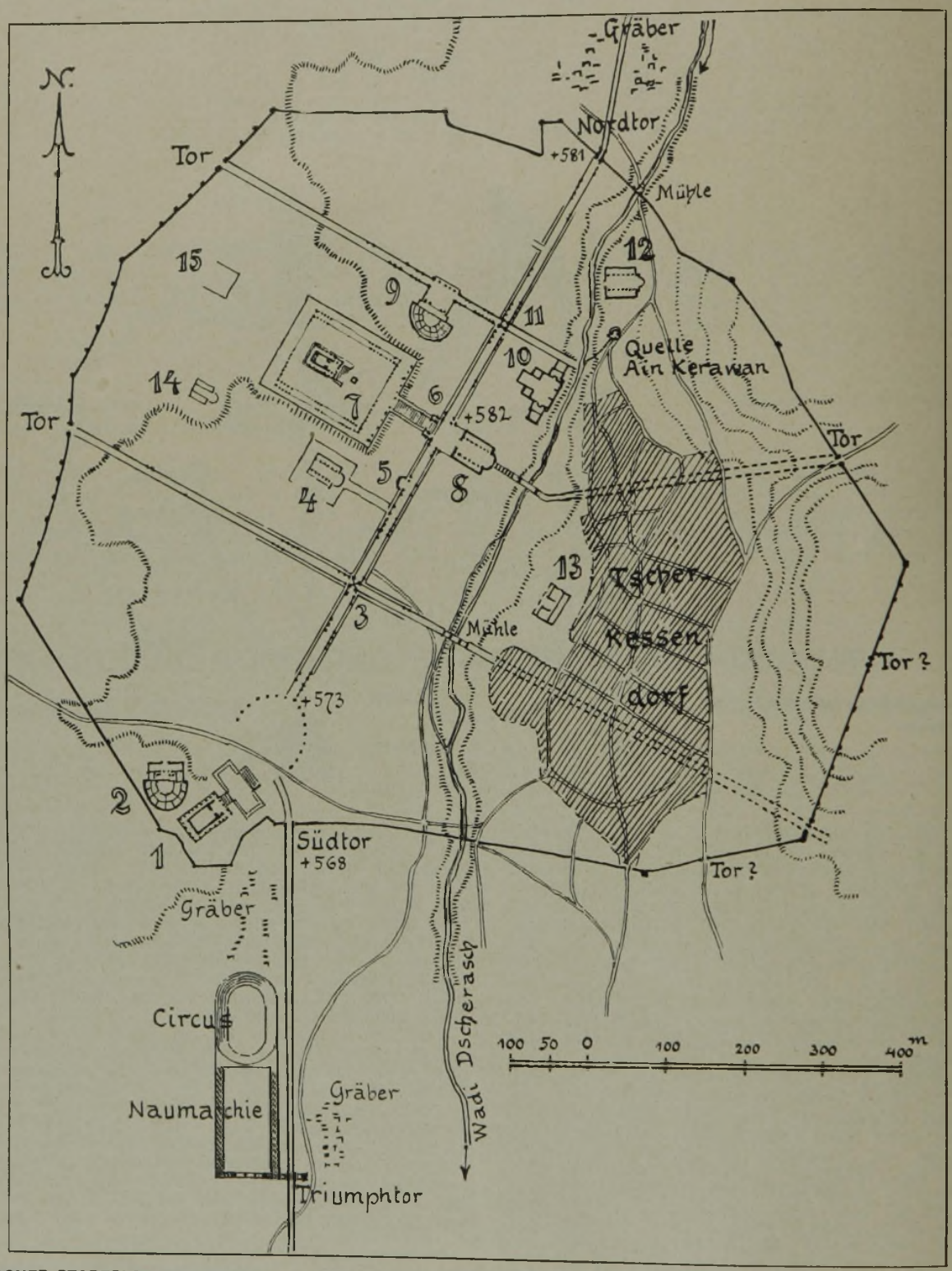
Die Naumachie ist ein rechteckiges Wasserbecken von 155 m Länge und 55 m Breite, 12 m ursprünglicher Tiefe und war von Sitzplätzen für etwa 3000 Zuschauer umgeben. Der etwas höher gelegene ovale Zirkus hatte bei gleicher Breite und 90 m Länge ebenfalls annähernd 3000 Sitze[4]). Die Ruine des Jupitertempels steht auf einer etwa 15 m hohen Felsplatte; er war ehemals ein korinthischer Peripteros, bestehend aus der Cella von 21 zu 30 m mit Umgang und besonderer Vorhalle nach der Treppe hin, von wo man die ganze Hauptstraße überblickte; nur noch die

[3]) Die Abbildungen 3 bis 5 und 7 bis 10 sind unter der vom Verlag und Verfasser in sehr entgegenkommender Weise gestatteten Benutzung der Originalbildstöcke dem ausgezeichneten Aufsatze von M. A. Sisson in der Zeitschrift des Royal Institute of British Architects, Dezember 1927, entnommen. Die Abbildungen 2, 6, 11 und 12 stützen sich auf die wissenschaftlichen Schriften von H. Guthe (Gerasa, Leipzig 1919) und G. Schumacher (Dscherasch, ZDPV 1902, Band 25) sowie auf eigene Skizzierung an Ort und Stelle.

[4]) Hermann Guthe. Gerasa. J. C. Hinrichs Buchhandlung, Leipzig 1919.

Südwand und eine Säule ohne Kapitell stehen aufrecht. Die ein wenig tiefer liegende Theaterruine hatte in vier unteren und acht oberen „Keilen" nach G. Schumacher's Berechnung Plätze für 4500 Zuschauer, eine halbkreisförmige Orchestra und eine durch Säulenstellungen und Nischen reich geschmückte Bühnenwand (Abb. 7, S. 78). Der Durchmesser des Halbkreises betrug innerhalb des Umgangs etwa 83 m, die Höhe bis dorthin rund 19 m. Das Ganze war bis vor kurzem sehr stark verschüttet, ist aber nunmehr von der englischen Verwaltung freigelegt und gereinigt worden. Ein besonderer Baubeamter, Architekt G. Horsfield, ist mit Aufräumungs- und Sicherungsarbeiten in Gerasa seit 1925 beschäftigt.

Die Frage, warum, abweichend von sonstigen römischen Anlagen, die Hauptstraße nicht einfach die geradlinige Verbindung vom Süd- zum Nordtor bildet, hat man daraus zu erklären gesucht, daß der unbekannte Stadtbaumeister beabsichtigte, den hochstehenden Jupitertempel als wirkungsvollen Straßenabschluß zu benutzen. Ohne diesen Beweggrund verkennen zu wollen, liegt ein anderer doch näher. Die Hauptstraße liegt nämlich vom Nordtor bis zu den Propyläen fast wagerecht, fällt aber von dort zum



RÖMISCHER STADTPLAN VON GERASA. 1 : 8000. Heutiger Zustand. **ABB. 2**

1 = Jupitertempel. 2 = Theater. 3 = Tetrapylon. 4 = Märtyrer-Kirche. 5 = Nymphäum. 6 = Propyläen. 7 = Artemis-Tempel. 8 = Kirche. 9 = Odeon. 10 = Thermen. 11 = Tetrapylon. 12 = Kirche. 13 = Badeanlagen. 14 = Tempel. 15 = Kirche

Gerasa, eine römische Stadt in Transjordanien

ABB. 3. TEIL DER SÄULENREIHEN AUF BEIDEN STRASSENSEITEN

TRIUMPHTOR BAB AMMÂN. ABB. 4

ABB. 5

TRIUMPHTOR BAB AMMÂN, VORDERANSICHT

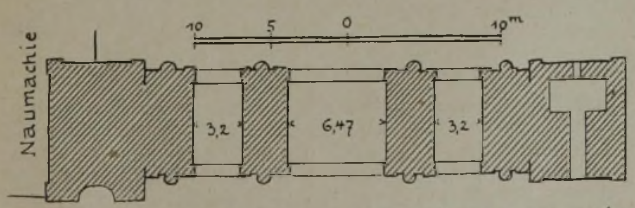


ABB. 6

TRIUMPHTOR BAB AMMÂN
GRUNDRISS 1 : 500

Forum auf 400 m Länge um 9 m (von der Ordinate 582 auf 573), hat sonach eine Steigung von rund 1 : 45. Schon der hierdurch entstehende Rücken des Längenprofils hat seine schönheitlichen Bedenken, die nur dadurch gemildert werden, daß die am Rückenpunkt sich erhebenden Propyläen die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Sohle des Südtors liegt aber auf + 568 bei 540 m Abstand, würde also bei geradliniger Linienführung ein Gefälle von 1 : 34 bedingt haben, was, abgesehen von der Steilheit gerade der wichtigsten Straßenstrecke, jene Bedenken wesentlich verstärkt

hätte. Eine Verschiebung des Südtores nach Westen war aber nicht angängig wegen der dort im Wege stehenden Felshöhen.

Wandern wir vom Forum wieder nordwärts, so finden wir das Nymphaeum gleichfalls von Trümmern gereinigt, so daß die ehemals von einer Halbkugel überwölbte Apsis von 15 m Durchmesser, reich gegliedert, mit dem großen Wasserbecken zu er-

an der Westseite der großen Straße erbauten Propyläen (Abb. 10, S. 79) sind ein von den Briten aufgeräumter Bau von mächtiger Wirkung. Von den drei Öffnungen endigen die schmaleren seitlichen Wege an drei Nischen, während der mittlere Durchgang auf eine breite, zu dem 20 m höher in 80 m Abstand errichteten Tempel der Artemis zwischen Wangenmauern emporsteigenden Treppe führt. Das sind Maße, die

SÜDTHEATER, INNENANSICHT

ABB. 7

NYMPHAEUM, INNENANSICHT

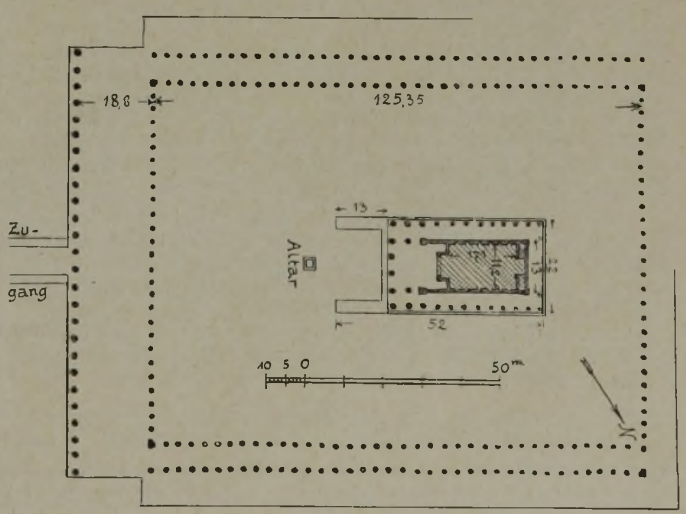
ABB. 8

kennen sind (Abb. 8, S. 78). Reste der Befestigung zeigen, daß die inneren Flächen mit Marmorplatten ausgekleidet waren.

Die benachbarte christliche Kirche, als Märtyrerkirche bezeichnet, ist eine dreischiffige, von einem geräumigen Hofe umgebene Basilika und von der Hauptstraße durch einen 70 m langen Aufstieg zugänglich. Trotz bedeutender Abmessungen ist sie aber nicht vergleichbar mit dem Hauptprachtbau der Stadt, dem Artemistempel und seinem Zubehör. Schon die

den entsprechenden Abmessungen an der Akropolis zu Athen bedeutend überlegen sind. Der eigentliche Tempel steht auf einer unterwölbten, durch Säulenreihen eingefaßten Platte, die mit Einschluß des 18 m tiefen Vorplatzes und der Umgänge rund 122 m breit und 142 m lang ist (Abb. 11, S. 79). Von den das Ganze umgebenden Säulen, deren Zahl mehr als 200 betrug, stehen nur noch 5 aufrecht, von den anderen sind nur noch Stümpfe oder Basen vorhanden. Vor dem eigentlichen Tempelbau stand der Opferaltar. Der Tempel

ABB. 9—11 **ARTEMISTEMPEL UND PROPYLÄEN. ANSICHT VON NORD-OST**
GRUNDRISS 1 : 2000



selbst wurde auf einer 2,5 m hohen, 18 m breiten Treppe erstiegen, die heute verschwunden ist. Es war ein Hexastylos peripteros mit 10 m tiefem Pronaos; die Cella mißt 11 zu 22 m. Ihre mit je sechs Nischen versehenen Seitenwände sind nur noch in etwa 10 m Höhe vorhanden, das Dach ist eingestürzt. Von den sehr schönen, 14 m hohen korinthischen Trommelsäulen stehen noch elf, davon zwei ohne Kapitell (Abb. 9, oben); sie beherrschen in ihrer hohen Stellung, fast 40 m über die Hauptstraße emporragend, das ganze Stadtbild! Der Artemistempel war ein prunkvolles Bauwerk ersten Ranges, Mittelpunkt und Krone der römischen Stadt.

Den Propyläen gegenüber befand sich ehemals eine offene Säulenhalle, von der eine Treppe zu einer über dem Bachlauf erbauten Brücke hinabführte. Dort unten also begann schon der Aufstieg zum Tempel. In christlicher Zeit ist die Halle zur Einrichtung einer Basilika benutzt worden, die jetzt

in Trümmern liegt und hinter deren Apsis, wie vorhin bereits erwähnt, die Reste der Bachtreppe noch zu sehen sind. Während das Tetrapylon auf dem südlichen Straßenkreuz als einfacher vierstirniger Portalbau zu denken ist, war das nördliche Tetrapylon außen quadratisch, innen rund und besteht heute noch aus vier starken Eckpfeilern (Abb. 12, unten), über die sich ehemals ein flaches Gewölbe spannte, das nach H. Guthe eine Statue getragen haben wird. Die Querstraße war zwischen den Säulen annähernd 10 m breit; sie erweitert sich vor dem Odeon zu einem Platze von rund 35 zu 40 m. Die Formen des Odeons sind feiner und vollendeter als die des Südtheaters. Die Zahl der auf 17 Sitzreihen verteilten Plätze wird auf 1200 geschätzt; am oberen Rande der Sitzreihen finden sich Lücken und Löcher, die ehemals vermutlich die Stützen der festen Decke aufgenommen haben. Die Abschlußmauer des Umgangs war durch Nischen verziert.

Die Thermen sind eine ausgedehnte, leider sehr zerstörte und unter den Trümmern kaum zu erkennende Bauanlage, deren Abmessungen ungefähr 70 zu 100 m betragen. Das Nordtor besitzt nur eine, von Halbsäulen flankierte, gewölbte Durchfahrt, die innerhalb ihrer bedeutenden Länge nach Westen gebogen ist, um die Richtung der äußeren Straßenfortsetzung zu gewinnen. Die Stadtmauer hat eine Stärke von etwa 2,5 m, bestehend aus Bruchsteinmauerwerk mit loser Füllmasse; zahlreiche Türme von achteckigem Grundriß springen nach außen vor. Die Reste sind sehr zahlreich im Westen, nur spärlich im Osten des Bachlaufs. Im übrigen ist das Baumaterial der Gerasaner Bauten fast durchweg ein in der Nähe gewonnener harter Kalkstein, dessen anfangs fast weiße Färbung allmählich in einen rötlichen oder rotbraunen Ton übergeht und in der grünen blumigen Umgebung malerisch wirkt.

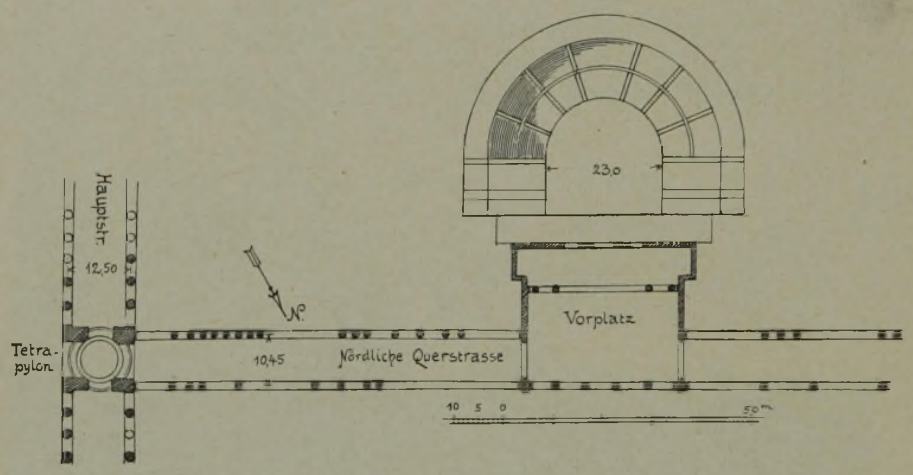
Von den Wohnhäusern der römischen Stadt läßt sich wegen des völlig trümmerhaften Zustandes Bestimmtes nicht sagen. Man wird sich im allgemeinen bescheidene niedrige Bauten mit ausgedehnter Holzverwendung vorzustellen haben, die kein einheitliches Ganze bildeten. Auch läßt sich nicht feststellen, ob und wie die an den Außenseiten der Säulenreihen zweifellos vorhanden gewesenen Fußwege überdeckt und wie solche Überdeckungen mit den Häusern verbunden waren. Kragsteine nach außen fehlen an den Säulen; Querbalken müßten also auf den Architrav gelegt worden sein oder es sind obere Stockwerke unmittelbar auf die Architrave gestützt worden.

Die gegenwärtigen Aufräumungsarbeiten werden hoffentlich über den Bau der Wohnhäuser und andere dunkle Punkte in Bälde Licht verbreiten. Vermutlich werden die Briten sich damit nicht begnügen, sondern nach Möglichkeit das Trümmergestein, insoweit seine Herkunft mit Sicherheit festgestellt wird, zu vorsichtigen Wiederherstellungsarbeiten benützen, so daß Gerasa uns in einigen Jahren das Bild einer oströmischen Stadt vorführen wird in verhältnismäßig weitgehendem Aufbau. —

Die Geschichte Gerasas, die wir uns schließlich vorzustellen haben, um den Werdegang der Stadt zu verstehen, ist wenig geklärt. Nach dem Geschichtsschreiber Josephus wurde die hellenische Stadt vom jüdischen König Jannäus (102—76 v. Chr.) erobert, von Pompejus aber wieder befreit. Unter dem Schutze der römischen Herrschaft erfreute sich dann das Ostjordanland einer langen Friedenszeit; von dem Bunde der hellenistischen Städte Dekapolis war schon oben die Rede. Aber die Blüte Gerasas entfaltete sich erst, nachdem unter Kaiser Trajan die Provinz Arabia (106 n. Chr.) gegründet worden war; damals entstand der Plan des Baues der römischen Stadt auf der Westseite des Wadi Dscherasch, wo bis dahin nur wenige griechische Bauten vorhanden waren. Der Bau der Trajanstraße, die die Handelswaren Arabiens über Philadelphia und Gerasa bis Damaskus brachte, förderte Wachstum und Wohlstand der Stadt ungemein. So kam es, daß die minder bedeutenden Werke der hellenischen Kultur, soweit nicht schon unter der Judenherrschaft aus religiösen Gründen manches zerstört worden war, allmählich verschwanden, um den prunkvollen Anlagen der römischen Kaiserzeit Platz zu machen. Der Bau der Propyläen wird um 150, des Nymphäums um 180 entstanden sein.

Das Christentum faßte alsbald Fuß in Gerasa. Schon um die Mitte des dritten Jahrhunderts gab es in der Provinz Arabia mehrere Bischöfe. Unter Kaiser Theodosius (379—395) zur Staatsreligion erhoben, errichtete das Christentum gegen Schluß des vierten Jahrhunderts seine Siegeszeichen, zu welchen die Kirche in der Nähe des Nordtors östlich vom Bache und die „Märtyrerkirche" gehörten. Die Christen haben die heidnischen Tempel nicht völlig zerstört, auch nicht für ihren Gebrauch umgebaut; sie scheinen sich vorwiegend mit der Vernichtung der Götterbilder und anderer dem Kultus dienender Werke begnügt zu haben.

Der allmähliche Niedergang des römischen Reiches traf auch Gerasa; aber die eigentliche Verwüstung begann mit dem Einfall der Perser um 613 n. Chr. und wurde bald nachher ergänzt durch das Vordringen des Islam. Zur Zeit der Kreuzzüge war der Ort verödet und blieb verlassen, bis im 19. Jahrhundert, und zwar um 1878 anderthalbtausend Tscherkessen, die als eifrige Muhamedaner den unter christlicher Herrschaft stehenden Kaukasus verlassen hatten, vom Sultan in Dscherasch angesiedelt wurden. Daher das heutige Tscherkessendorf im östlichen Teile des Stadtgeländes. Die Baustoffe dieser unansehnlichen, aus etwa fünfhundert Häuschen und Hütten bestehende Wohnsiedlung bestanden aus dem reichlich vorhandenen Trümmergestein, aus Holz und Lehm. — Die tätige Schutzherrschaft der Engländer verspricht nunmehr der römischen Ruinenstadt, eine der bestgepflegten Denkmalstätten des Orients zu werden. —



ODEON UND NÖRDLICHES TETRAPYLON. GRUNDRISS 1 : 1500 **ABB 12**

Inhalt: Städtebauliches aus Glogau. (Schluß) — Gerasa, eine römische Stadt in Transjordanien —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48